

darüber, wieviel denn überhaupt an den Sachen normal verdient werden möge. Es läßt sich denken, daß das Vertrauen zu einer Branche, die solche Nachlässe geben kann, nicht erhöht und auch der Kaufwille nicht gestärkt wird, und andererseits kann man sich nicht genug wundern, daß mitten in solcher Konkurrenz liegende reelle Geschäfte fast gar nichts von ihr bemerken, wenigstens nicht im Kundenzulauf, wenn auch im Gespräch über den Preis, wobei der Kunde die Gelegenheit zum Handeln gern benützt und auf die Rabattgeschäfte hinweist. Es erklärt sich dadurch, daß Uhren und Gold-

waren eben doch im hohen Grade Vertrauensartikel sind und namentlich gebrannte Kinder gehen an das Feuer der Ausverkaufspreise nicht mehr heran.

Aus diesem Grunde sollte der Uhrmacher neben allen Marken, die er führen mag, seinen Namen nicht hintenansetzen, sondern diesen in erster Linie heraus-treten lassen, dadurch erhält er seine Individualität in den Augen der Kunden. Darüber aber, unter Hinweis auf die Mißlage der anderen Branchen, z. B. Drogisten, infolge des Markenkults, ein anderes Mal. Es gehört nicht zu diesem Thema. (V/446) -te.

Verschiedenes

Uhren fallen nicht unter die Verordnung über Preisbindungen für Markenartikel. Die Reichsregierung hat bekanntlich eine Verordnung über die Preisbindung bei Markenartikeln erlassen, nach der Preisbindungen dann hinfällig sein sollen, wenn der Preis gegenüber dem am 1. Juli 1930 geltenden Verbraucherpreis nicht um mindestens 10% ermäßigt wurde. Uhren und Schmucksachen werden von dieser Verordnung nicht betroffen. (VI 1/175)

Schiedsspruch in der Schwarzwälder Uhrenindustrie. In Donaueschingen fanden am 15. Januar für den Bereich der Schwarzwälder Uhrenindustrie die Lohnverhandlungen statt. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde durch ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Schlichters für Südwestdeutschland folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Ab der nach dem 18. Januar beginnenden Lohnwoche beträgt der Ecklohn statt bisher 0,83 RM 0,79 RM. 2. Die tatsächlichen Stundenlöhne und Akkordsätze ermäßigen sich um 6%. 3. Das Abkommen ist mit sechswöchiger Frist erstmals auf 30. September 1931 kündbar. Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches bis Donnerstag, 22. Januar.

Ferner vereinbarten die beteiligten Verbände, daß das gekündigte Kollektivabkommen bis 31. März 1931 verlängert wird; die Parteien treten hierüber bis spätestens Ende Februar 1931 in Verhandlungen. (VI 1/172)

Internationale Fachaussstellung „Uhr und Schmuck“. Die Fachvereinigung der Hanauer Edelmetallindustrie beschloß, sich an der Internationalen Fachaussstellung „Uhr und Schmuck“ in Frankfurt a. M. zu beteiligen. Man will jedoch keine Kollektivausstellung Hanauer Schmuckwaren bieten, sondern im gemeinsamen Rahmen den einzelnen Firmen ermöglichen, eine Schau ihrer Sondererzeugnisse zu geben. (VI 1/174)

Fachschau „Neuzeitliche Betriebswirtschaft“. Das Gewerbe-förderungsinstitut der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien veranstaltet im Rahmen der XX. Wiener Jubiläumsmesse vom 8. bis 15. März 1931 eine Fachschau „Neuzeitliche Betriebswirtschaft“ in den Räumen des Messepalastes (Wien VII, Museumstraße 1). Die Fachschau soll dem Messebesucher eine lückenlose Übersicht geben, in wie mannigfaltiger Form sich die Bestrebungen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit vom kleinsten bis zum größten Betriebe zur Geltung bringen.

In der Abteilung Technische Betriebswirtschaft werden Beispiele unserer neuzeitlichen Material- und Fertigungswirtschaft sowie Forschungsarbeiten und gewerbliches Bildungswesen gezeigt werden. Unter anderem wird auf die Möglichkeit der Durchführung einfacher Materialprüfungen — selbst im kleinsten Betriebe — hingewiesen; in praktischen Beispielen wird insbesondere auf die große Bedeutung der richtigen Auswahl von Kraft- und Arbeitsmaschinen sowie Werkzeugen für den kleinen Betrieb aufmerksam gemacht. In einer eigenen Gruppe wird der Österreichische Normenausschuß für Industrie und Gewerbe (Onig) eine Übersicht über seine nunmehr zehnjährige Tätigkeit geben, die der Verwirklichung des Vereinheitlichungsgedankens bei der Erzeugung industrieller und gewerblicher Produkte dient. — In der Abteilung Kaufmännische Betriebswirtschaft zeigt das Gewerbe-förderungsinstitut drei Büros, und zwar: 1. Büro und Wohnraum des kleinen Handwerkers, 2. Büro des mittleren Gewerbetreibenden, 3. Büro einer Innung (Genossenschaft).

Das Institut wird in diesen Beispielen nachweisen, daß auch der Gewerbetreibende mit kleinstem Betriebe sich der modernen Errungenschaften auf dem Gebiete der Bürowirtschaft (Kartei-wesen, Bürobeleuchtung), der Beschaffungs- und Absatzwirtschaft bedienen und rationell arbeiten kann. (VI 1/161)

Der amerikanische Plan einer internationalen Silberanleihe an China, von dem wir in voriger Nummer in dem Aufsatz über das weitere Fallen des Silberpreises berichteten, hat in chinesischen Regierungskreisen Ablehnung gefunden. Finanzminister Sung bezeichnete den amerikanischen Vorschlag als nachteilig

für sein Land. — Amerika wolle nach den Ausführungen Sung's einen erheblichen Teil seiner Silbervorräte ausleihen, da die amerikanischen Silbergruben schwer unter der jetzigen Depression am Silbermarkt zu leiden hätten. Um ein besseres Wertverhältnis zwischen Gold und Silber herzustellen, müsse man schon nach einem anderen Mittel suchen. (VI 1/152)

Das Maßabzeichen für die Leipziger Frühjahrsmesse 1931 (Mustermesse 1. bis 7. März, Textilmesse 1. bis 4. März, Sport-artikelmesse 1. bis 5. März, Große Technische Messe und Baummesse 1. bis 11. März) kostet im Vorverkauf bis zum Tage vor Messebeginn 3 RM, wenn das Abzeichen und die Ausweiskarte mit übereinstimmender Kontrollnummer der vorangegangenen Herbstmesse zurückgegeben wird, sonst 5 RM. Zur Messe in Leipzig selbst greift ein erhöhter Preis Platz. Für Maßbesucher, die sich nur einen Tag in Leipzig aufhalten, werden Tageskarten zu verbilligten Preisen ausgegeben, die nur in Leipzig verkauft werden. (VI 1/157)



Blei und Silber in Bulgarien. Große Silber-Blei-Funde in den Rhodopen haben das Interesse des Auslandes hervorgerufen. Augenblicklich weilt in Bulgarien Professor Petraschek von der Leobener Bergakademie, um die Erzfunde in den Rhodopen bei Lakawiza zu untersuchen. (VI 1/156)

Kalenderreform. In Bern fand dieser Tage eine Konferenz über die Kalenderreform statt, an der sich zahlreiche Vertreter von wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Vereinigungen beteiligten. Nach einem Vortrag von Direktor Hofmeister aus Zürich sprach sich die Versammlung einhellig dafür aus, daß Ostern festgelegt werde, und zwar auf einen Sonntag nach dem zweiten Aprilsamstag. Grundsätzlich wurde ferner beschlossen, eine Reform des Kalenders zu befürworten, die sich aber im Rahmen des unbedingt Notwendigen halten soll. Der namentlich von amerikanischer Seite unterstützte Vorschlag, 13 Monate zu 28 Tagen zu schaffen (in Nr. 39/1930 der UHRMACHERKUNST haben wir in dem Aufsatz „Verbesserungen des Kalenders“ einzelne Vorschläge eingehend behandelt), wurde einstimmig abgelehnt. Dagegen wurde dem beige-pflichtet, das Jahr derart in vier Viertel mit zusammen zwölf Monaten zu teilen, daß jeder erste Monat des Quartals 31, die anderen 30 Tage zählen; der 365. Tag des Jahres würde zum 31. Dezember, der Schalttag jedes vierten Jahres zum 31. Juni. Es wurde schließlich ein Arbeitsausschuß gebildet. (VI 1/111)

Englands vermehrte Aufnahmefähigkeit für deutsche Uhren. Die englische Uhreneinfuhr an Großuhren, die infolge der Zoll-erhöhung eine Zeitlang stark gesunken war, hat sich in den ersten neun Monaten des Jahres 1930 um rund 20% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gehoben. Insgesamt wurden 2,5 Mill. Stück im Werte von rund 0,36 Mill. £ eingeführt, davon 2,15 Mill. Stück im Werte von rund 0,29 Mill. £ aus Deutschland, das damit die gesamte Mehreinfuhr übernommen hat. (VI 1/150)

Wie bekämpft man am wirksamsten den Hausierhandel? (Vom Deutschen Handwerksinstitut, Abteilung kaufmännische Betriebswirtschaft, in Bonn.) Gerade unter den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen empfindet der Handwerker die Konkurrenz des Hausierhandels doppelt schwer; es ist ohnehin schwierig für ihn, seine Erzeugnisse zu verkaufen und Aufträge zu erhalten, so daß sich eine weitere Einengung der Absatz-möglichkeiten besonders unangenehm fühlbar macht. Die wirtschaftliche Notlage ist es aber andererseits auch gerade, die zu einer erheblichen Ausbreitung des Hausierhandels geführt hat. Soweit es sich um den Vertrieb minderwertiger Waren zu Preisen, die niedrig erscheinen, aber im Verhältnis zur Qualität der Ware viel zu hoch sind, handelt, ist der Hausierhandel auch vom gesamt-wirtschaftlichen Standpunkt eine ungesunde Erscheinung.